

HELL OR HIGH WATER

2016

von David Mackenzie

mit Jeff Bridges, Chris Pine, Ben Foster



Ein amerikanischer Neo-Western, packend und äusserst unterhaltsam, auch für ein Publikum, das sonst nicht unbedingt Western- oder Gangsterfilme bevorzugt. Spannend bis zum Schluss, mit allen Ingredienzen, was einen guten Film ausmacht. Wo könnte ein Western spielen, wenn nicht in Texas (ausser die alten Spaghetti-Western). Dort gibt es die schärfsten Sheriffs, die härtesten Cowboys, die coolsten Comanchen-Indianer, die sich auch noch so nennen, ohne die allgegenwärtige US-Correctness. Da sieht man die Weite der Prärie, die Herbheit der Männer, die Trostlosigkeit der Armut, die Grausamkeit der Gangster und die Hölle der Spielcasinos.

Zwei ungleiche Brüder rauben zusammen Banken aus, immer nur auf die kleine Tour, damit kein zu grosses Risiko eingegangen wird. Das Geld waschen sie gleich in Spielcasinos rein. Der jüngere Bruder sass zehn Jahre im Gefängnis, ein notorischer, unverbesserlicher Bankräuber, der nicht anders kann als rauben. Ein skrupelloser Krimineller, der aber auch wie Mafialeute oder andere Gangstertypen, seine Familie liebt. Der andere Bruder, ein schöner Melancholiker im Stile vom jungen Clint Eastwood, erfüllt das Klischee des guten, sympathischen bad guy, dem wir die Daumen drücken, dass sein Plan gelingt, die hoch verschuldete, von seiner Mutter frisch geerbte Farm, auf deren Grundstück er Öl vermutet, für die Kinder aus seiner geschiedenen Ehe zu retten. Ein bald in Rente gehender Sheriff heftet sich den beiden Gangstern auf die Fersen, zusammen mit seinem indianischen Assistenten, während sich diese beiden ununterbrochen sehr witzige, rassistische, politisch inkorrekte Föppeleien liefern. Alle kommen auf ihre Rechnung, sowohl die Protagonisten wie auch das Publikum. Der Film feierte seine Weltpremiere dieses Jahr in Cannes.



Katka Räber-Schneider

Psychologin / Paar-Coaching, Trauerreden, Autorin, Journalistin, Fotografin
